



**William Shakespeare: *Ein Sommernachtstraum*
in der Regie von Kieran Joel**

- I. zu Leben und Werk William Shakespeares
- II. Text und Übersetzung
- III. Handlung, Figuren und Themen in der Inszenierung am Volkstheater
- IV. Anregungen für die Auseinandersetzung mit der Inszenierung und der Aufführung im Volkstheater
- V. Literaturhinweise und Internetlinks

Ein Sommernachtstraum eignet sich zur Thematisierung in den Fächern **Deutsch** (z.B. zur Auseinandersetzung mit der Aufführungs- und Inszenierungsgeschichte des Stücks; zur Shakespeare-Rezeption in Deutschland; zur Beschäftigung mit zeitgenössischem Theater; zur Aufführungs- und Inszenierungsanalyse; zur Auseinandersetzung mit Dramentheorie und Theaterpraxis); **Englisch** (z.B. zur Auseinandersetzung mit englischer Dramengeschichte und dem elisabethanischen Theater; zu den Möglichkeiten der Übersetzung / Übertragung englischer Literatur ins Deutsche), **Psychologie** (z.B. zur Auseinandersetzung mit dem Wandel in der Konstruktion und Wahrnehmung von Liebe und Begehren in unterschiedlichen Epochen; zur Auseinandersetzung mit der Funktion und Bedeutung von Träumen und des Unterbewusstseins), **Kunst / Musik** (z.B. zur Auseinandersetzung mit Bühnenbild und Bühnenraum, Kostüm, Licht und Musik in der Inszenierung am Volkstheater) und **Dramatisches Gestalten / Theater** (z.B. zu Fragen der Regie und Dramaturgie in der Inszenierung; zur Auseinandersetzung mit Spielweisen, Erzählmöglichkeiten und Formen des Theaters; zu Fragen der Rezeption im Theater; zum Vergleich von verschiedenen Inszenierungen eines Regisseurs (z.B. mit *Romeo und Julia* am Münchner Volkstheater) oder verschiedenen Inszenierungen des Stücks ab der 10. Jahrgangsstufe.

Aufführungsdauer: ca. 105 Minuten, keine Pause

Premiere am 23. September 2018



William Shakespeare – kurze biografische Hinweise*

William Shakespeare wurde am 23.4.1564 als drittes von acht Kindern in Stratford-upon-Avon geboren. Seine Mutter, Mary Arden, entstammte einer wohlhabenden Farmersfamilie. Sein Vater, John Shakespeare, Handschuhmacher und Händler, besaß einige Häuser, war ein angesehener Bürger der Stadt und bekleidete etliche öffentliche Ämter.

Über Shakespeares Kindheit und Jugend ist wenig bekannt, vermutlich aber besuchte er von 1571 bis 1579 die Grammar School in Stratford. Von 1580 bis 1582 soll er als Privatlehrer in einer Aristokratenfamilie gearbeitet haben. 1582 heiratete er Anne Hathaway in Stratford, aus der Ehe gingen drei Kinder hervor.

Ab 1589 trat Shakespeare schließlich als Theaterautor in Erscheinung, in rascher Folge entstanden zahlreiche Komödien wie *Der Widerspenstigen Zähmung* (*The Taming of the Shrew*, ca. 1592) und Historiendramen wie *Heinrich VI.* (*Henry VI*, 1590) und *Richard III.* (*The Tragedy of King Richard III*, 1591), die in den öffentlichen Theatern Londons aufgeführt wurden. Ab 1594 gehörte Shakespeare als Schauspieler der Truppe „Lord Chamberlain’s Men“ an, die, wie damals üblich, nur aus männlichen Schauspielern bestand. Die Truppe spielte auch vor der Königin und es wird angenommen, dass Stücke wie *Ein Sommernachtstraum* (*A Midsummer Night’s Dream*, 1594) speziell für die Aufführung bei Hofe geschrieben wurden, wenngleich diese auch an den öffentlichen Theatern zur Aufführung kamen. Shakespeare verfasste nun zunehmend Tragödien wie *Julius Caesar* (*The Tragedy of Julius Caesar*, 1599) oder *Romeo und Julia* (*The Most Excellent and Lamentable Tragedy of Romeo and Juliet*, ca. 1595), in denen er anspruchsvolle Themen verarbeitete und psychologisch ausgefeilte Figuren schuf. Außerdem schrieb er zahlreiche Sonette, die ebenfalls an ein aristokratisches Publikum gerichtet waren.

Seine Bekanntheit als Dramenautor wuchs stetig, seine Werke wurden gedruckt, ökonomischer Erfolg stellte sich ein, der dazu führte, dass Shakespeare 1597 das zweitgrößte Haus Stratfords und in den Folgejahren weiteren Grundbesitz erwerben konnte.

* Ausführliche Informationen zu Leben und Werk Shakespeares finden sich z.B. auf <http://www.shakespeare-online.com>, in Schabert (2009): *Shakespeare-Handbuch* und in Kullmann (2005): *William Shakespeare*.



1599 ließen Shakespeare und einige andere Schauspieler der Lord Chamberlain's Men auf eigene Kosten das „Globe Theatre“ errichten, in dem sie als Truppe zukünftig spielen wollten. Als 1603 mit Jakob I. ein theaterbegeisterter Monarch den Thron bestieg, wuchs Shakespeares Erfolg weiter – seine Truppe wurde nun zu den „King's Men“, die Shakespeares Stücke auch bei Hofe spielten. 1608 konnte die Truppe mit dem „Blackfriars Theatre“ schließlich eine zweite feste Spielstätte in London beziehen, die anders als das Globe einen überdachten Innenraum besaß, sodass höhere Eintrittspreise verlangt werden konnten. In dieser Phase verfasste Shakespeare Tragödien wie *Macbeth* (*The Tragedy of Macbeth*, ca. 1607) und Romanzen wie *Das Wintermärchen* (*The Winter's Tale*, ca. 1610/1611) und *Der Sturm* (*The Tempest*, 1611). Diese Romanzen gehören zum Spätwerk Shakespeares, mit dem er sich als Bühnenautor verabschiedete und ins Privatleben nach Stratford zurückzog. Dort starb Shakespeare am 23. April 1616 im Alter von 52 Jahren.

zu Text und Übersetzung

A Midsummer Night's Dream entstand um 1595/96 und wurde, so wird spekuliert, aus Anlass einer aristokratischen Hochzeit erstmals in relativ privatem Rahmen, aber wahrscheinlich im Beisein von Queen Elizabeth I., in London aufgeführt.

1600 erschien die Komödie zum ersten Mal in gedruckter Form, es wird angenommen, dass diese Druckfassung direkt auf Shakespeares handschriftliches Manuskript zurückgeht. Eine zweite Quartofassung folgte 1619. 1623 wurde die Komödie im sog. First Folio als Teil einer Sammlung von Shakespeare-Stücken erneut veröffentlicht.

Im deutschsprachigen Raum entstanden schon sehr früh zahlreiche Nachdichtungen und Übersetzungen. Die erste sehr freie Übertragung fertigte 1648 Andreas Gryphius mit seinem ironisch-satirischen „Schimpfspiel“ *Absurda Comica oder Herr Peter Squentz* an, in dem er eine Karikatur theaterspielender Handwerker zeichnete. Eine der ersten bekannten Übersetzungen nahm Martin Wieland vor, der in den Jahren von 1762 bis 1766 zahlreiche Shakespeare-Stücke und darunter auch den *Sommernachtstraum* ins Deutsche übersetzte. Kennzeichnend für seine nicht ganz fehlerfreie Übersetzung unter dem Titel *Ein St. Johannis Nachts-Traum* ist u.a. die Beibehaltung der Versform der Verspartien des Originals, die Auslassung mancher Wortspiele und die Verwendung von Anglizismen. Seine Arbeit wurde von Johann Joachim Eschenburg fortgesetzt, auf der Grundlage der Wielandschen Fassung erarbeitete Eschenburg auch eine verbesserte Prosa-Fassung des *Sommernachtstraums*. 1797 legte August Wilhelm Schlegel eine weitere Übersetzung vor, die bis heute als eine der klassischen Shakespeare-Übersetzungen ins Deutsche gilt.

Zahlreiche weitere Übersetzungen folgten im Verlauf des 19. und des 20. Jahrhunderts, darunter einige, die den Versuch unternahmen, die Sprache zu modernisieren. So veröffentlichte z.B. Erich Fried ab 1965 mehr als zwanzig Stücke von Shakespeare in moderner Übersetzung, so legte z.B. 1995 Frank Günther eine Übertragung von *Ein Sommernachtstraum* vor, die seither viel diskutiert wird. Und so entstand 1997 in enger Verzahnung von Übersetzung und Probenarbeit eine Fassung des Stücks von Angela Schanelec und Jürgen Gosch, die bis heute Grundlage sehr vieler Inszenierungen ist.



zur Handlung in der Inszenierung

Shakespeares *Ein Sommernachtstraum* erzählt von Paaren und Paarungen und ihren Träumen und Albträumen: Da sind zwei, die sich eigentlich nicht lieben sollen und deshalb aus ihrer Heimatstadt fliehen (Hermia und Lysander), da sind zwei andere, die schon lange ein Paar sind, sich aber seit einiger Zeit nur noch bekriegen und bekämpfen (Titania und Oberon), und da sind schließlich zwei, die kein Paar mehr sind, weil sich das Begehren des einen verändert hat (Helena und Demetrius).

Das Stück spielt bei Nacht in einem an Athen angrenzenden Wald, in den sich das Liebespaar Hermia und Lysander geflüchtet hat. Ihm auf den Fersen ist Demetrius, ehemals Freund von Helena, der nun aber Hermia begehrt. In der (vergeblichen) Hoffnung, ihn so für sich zurückgewinnen zu können, hat ihm Helena von den Fluchtplänen der beiden anderen erzählt. Der Fluchtort wird für alle zum Albtraum, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt. Titania und Oberon, die Herrscher über das Elfenreich in diesem Wald, streiten sich erbittert, ihr Ehekrieg versetzt die Welt in einen Ausnahmezustand und lässt sie verrücktspielen. Und als wäre das nicht genug, treibt auch noch Puck sein Unwesen, ein Kobold, was dazu führt, dass nicht nur zwischen Titania und Oberon, sondern auch zwischen den vier jungen Athenern Neid und Eifersucht, Misstrauen und Missgunst, Gewalt und Mordlust herrschen. Begierden wechseln, Liebesbeziehungen und Freundschaften zerbrechen, Sehnsüchte und Träume bleiben für alle unerfüllt, während die schlimmsten Albträume wahr zu werden scheinen.

In all diesem Chaos probt auch noch eine kleine, völlig unterbesetzte Schauspieltruppe ein Stück und dieses erzählt ebenfalls eine Liebesgeschichte – eine mit tragischem Ausgang: Pyramus und Thisbe lieben sich, obwohl sie das nicht dürfen, weil ihre Familien miteinander verfeindet sind. Nur durch einen Spalt in der Wand zwischen ihren direkt aneinander grenzenden Elternhäusern können sie miteinander kommunizieren. Sie planen daher ihre Flucht und vereinbaren, sich bei Mondschein im Wald zu treffen. Thisbe trifft zuerst am vereinbarten Treffpunkt ein und wird dort von einem Löwen überrascht. Sie rettet sich in eine Höhle, verliert dabei jedoch ihr Tuch, das der Löwe wütend zerfetzt und dabei mit dem Blut eines von ihm gerissenen Tieres befleckt, das ihm noch in Maul und Fell klebt. Als Pyramus eintrifft, findet er nur das blutige Tuch vor. In dem Glauben, ein wildes Tier habe Thisbe getötet und gefressen, stürzt sich Pyramus in sein Schwert. Als Thisbe sich wieder aus der Höhle wagt und zurückkommt, liegt Pyramus im Sterben. Jeglicher Hoffnung auf eine glückliche Zukunft mit ihrem Geliebten beraubt, tötet auch Thisbe sich.

Die Figuren im Damentext und in der Inszenierung

Theseus, *Herzog von Athen*

Hippolyta, *Königin der Amazonen, mit Theseus verlobt*

Egeus, *Vater der Hermia*

Lysander und Demetrius, *in Hermia verliebt*

Hermia, *Tochter des Egeus, in Lysander verliebt*

Helena, *in Demetrius verliebt*

Philostrat, *Aufseher der Lustbarkeiten am Hofe
des Theseus*

Squenz, *der Zimmermann*

Schnock, *der Schreiner*

Zettel, *der Weber*

Flaut, *der Bälgenflicker*

Schnauz, *der Kesselflicker*

Schlucker, *der Schneider*

Oberon, *König der Elfen*

Titania, *Königin der Elfen*

Puck, *ein Elf*

Bohnenblüte, Spinnweb, Motte, Senfsamen, Elfen

Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein und Löwe, *Rollen in dem
Stück, das von den Handwerkern zur Aufführung gebracht wird*

Andre Elfen, *im Gefolge des Königs und der Königin*

Gefolge des Theseus und der Hippolyta

Oberon	Pascal Fligg
Titania	Luise Deborah Daberkow
Puck	Max Wagner
Helena	Nina Steils
Hermia	Carolin Hartmann
Lysander	Sebastian Schneider
Demetrius	Timocin Ziegler
Schauspieler (Zettel)	Jakob Geßner
Schauspieler (Thisbe)	Oleg Tikhomirov
Schauspieler (Regisseur)	Mauricio Hölzemann

(Besetzung in der Inszenierung am Münchner Volkstheater)



LYSANDER

liebt eigentlich Hermia und will
will mit ihr fliehen, um sie zu
heiraten; meint plötzlich, Helena
zu lieben

HERMIA

liebt Lysander und beschließt,
mit ihm zu fliehen, um ihn
zu heiraten

DEMETRIUS

liebte eigentlich Helena, meint
jetzt aber Hermia zu lieben

HELENA

liebt Demetrius, wird aber von ihm
zur Zeit verschmäht; versucht, seine Liebe
zurückzugewinnen

OBERON

König der Elfen im Wald,
verheiratet mit Titania,
lebt getrennt von und im Streit mit ihr

TITANIA

Königin der Elfen im Wald,
verheiratet mit Oberon, lebt
getrennt von und im Streit mit ihm

PUCK

Kobold, der Verwirrung stiftet und zusieht und kommentiert

SQUENZ

Regisseur, der das tragische
Stück „Pyramus und Thisbe“
inszeniert und darin Nebenrollen übernimmt

ZETTEL

Schauspieler, der in Squenz' Inszenierung
die männliche Hauptrolle spielt
(Pyramus)

FLAUT

Schauspieler, der in Squenz' Inszenierung
die weibliche Hauptrolle spielt
(Thisbe)

Themen und Motive in der Inszenierung

– was Helena, Hermia, Demetrius und Lysander sagen –

[...] nun ist diese Liebe weggeschmolzen, und hat, wie ein wächsern Bild am Feuer, die Gestalt, die sie trug, verloren. Ich spüre, dass meine Freundschaft [...] erkaltet ist, und dass ich ihn nicht mehr liebe wie ehemals. O! dafür liebe ich seine Geliebte, nur zu sehr, zu sehr; und das ist die Ursache, warum ich ihn so wenig liebe. Wie heftig wird der nähere Umgang eine Leidenschaft machen, die die bloße Schilderung [...] schon entzündet hat? Es kann nicht anders sein, ich muss blind ihr gegenüber werden – – Und doch, ich will – – wenn's möglich ist, will ich eine verirrende Liebe zurücktreiben: wo nicht, so will ich doch das Äußerste anwenden.

Bin ich denn nett zu dir?
Sag ich dir nicht die Wahrheit ins Gesicht:
Ich lieb dich nicht und kann dich auch nicht lieben.

Und eben darum lieb ich dich noch mehr.
Ich bin dein Hündchen; [...]
Wenn du mich schlägst, kriech ich nur mehr vor dir.
Sei wie zu deinem Hund, verjag mich, schlag mich,
Vergiss mich, tritt mich, nur erlaube mir,
Unwürdig, wie ich bin, dir nachzulaufen.
Gibt's einen schlechten Platz in deiner Liebe,
Der doch für mich der allerhöchste wär,
Als dass du mich wie deinen Hund behandelst?

Reiz nicht zu sehr den Ekel meiner Seele.
Mir wird schon übel, wenn ich dich nur sehe.

Und mir wird übel, sehe ich dich nicht.

Wie Abscheu, Überdruß an süßen Dingen
Den Magen endlich zum Erbrechen bringen,
Wie jene, die die Ketzerei verlassen,
Sie heftiger als alle andern hassen,
So bin ich Blendung, Täuschung, Überdruß für dich,
Man muss mich hassen, und ich hasse mich.
Scheint mir zum Trost, ihr Lichter aus dem Osten,
Und Schlaf, der manches Mal von Schmerz befreit,
Entziehe mich mir selbst für kurze Zeit.

Ich will aufwachen. Ich will aufwachen.

Was war das? Nur ein Traum?
Ich zittre noch vor Schreck.
Die Schlange schien an meinem Herz zu fressen,
Und du hast lächelnd neben mir gegessen.
[...] Sprich! Bist du fort?
Kannst du mich hören? Nein? Kein Laut, kein Wort.
Wo bist du, sag? Wenn du mich hörst, dann sprich!
Ich fall in Ohnmacht. Sprich, ich bitte dich!
Nein? Nichts? Dann bist du weg. Wo bist du hin?
Ich sterbe, wenn ich nicht gleich bei dir bin.
[...] wenn du lebst, steh auf, werd wach.



Die Inszenierung am Volkstheater ...

... hinterfragt die Idee der romantischen Liebe und zeigt den Sommernachtstraum als Albtraum.

Die Inszenierung erzählt keine leichte Komödie, sondern deckt die dunkle Seite der Liebe und des Begehrens auf und zeigt diese einen als Albtraum, aus dem es so leicht kein Erwachen gibt.

Im Zentrum der Geschichte steht die Freundschaft der vier jungen Athener, die am Begehren zu zerbrechen droht. Alle vier wollen das Ideal der romantischen Liebe leben, sie alle verstehen sich als Individuum, das frei und selbstbestimmt in seiner Partnerwahl ist, bemerken dabei aber nicht, dass ihr Liebesobjekt ebenso austauschbar ist wie sie selbst als Objekt der Liebe. Nicht verwunderlich, dass sie alle das gleiche Kostüm tragen – individuell ist keine/r von ihnen. In dem, was sie begehren und wonach sie verlangen, ähneln sie sich, wollen sie doch oft genau das, was der/die andere hat. Das Prinzip der Nachahmung, das sich durch das gesamte Leben zieht, bestimmt auch die Partnerwahl. An einem Begehren, das nicht der Liebe, sondern dem Neid und dem Wahn entspringt, zerbricht dann nicht nur die Liebe, sondern auch die Freundschaft.

... erzählt einen Sommernachtstraum der Gegenwart.

Kieran Joel verzichtet in seiner Inszenierung auf die Rahmenhandlung um die Hochzeit des Herzogs von Athen, die Auslöser für das Theaterspiel der Handwerker ist, desgleichen auf den Vater Hermias, der mit seinem Versprechen an Demetrius, ihm seine Tochter zur Frau zu geben, die Flucht Lysanders und Hermias und die Verfolgung durch Demetrius und Helena auslöst. Auch erzählt er Oberon und Titania nicht als strahlende und der Zauberkraft mächtige Herrscher über das Elfenreich, die sich über einen mysteriösen Knaben streiten, sondern als verlebtes Ehepaar mitten in einer Ehekrise.



So kann sich die Inszenierung auf drei Handlungsstränge (die Liebeswirren der vier jungen Athener, die Ehekrise von Oberon und Titania, das Theaterstück, das von einer bizarren Truppe einstudiert wird) an einem Handlungsort konzentrieren und das Geschehen aus heutiger Perspektive erzählen. So sind es dann auch nicht mehr Handwerker, die aus Anlass einer herzoglichen Hochzeit ein Stück einstudieren, sondern Traumgestalten aus einem Albtraum, die den Traum der romantischen Liebe aufführen. Und so sind es nicht länger Zauberei und elterliche Verfügungsgewalt, sondern eigener Wille und eigenes Begehren, die das Chaos auslösen. Wohin das letztendlich führen kann, lässt sich am Elfenherrscherpaar ablesen, zeigt doch ihr Beispiel, was Eifersucht, Neid, Misstrauen und Verrat aus einer ursprünglichen Liebesbeziehung machen können. Mittler zwischen diesen Handlungssträngen ist zwar noch immer Puck, aber hier ist er jetzt einer, der die Zauberblume nur noch symbolisch mit sich führt.

... arbeitet auch mit intermedialen Bezügen.

Kostüm und Bühnenbild von Belle Santos sind inspiriert von Baz Luhrmanns Verfilmung von *Romeo und Julia* (1996). Die farbigen Hemden von Lysander, Demetrius, Hermia und Helena sind an die Hawaiihemden angelehnt, die Romeo und seine Freunde in dieser tragen. Die Theaterruine, in der sich das nächtliche Geschehen abspielt, erinnert an eine Kulisse aus dem Film. Dort ist sie der Ort, an dem Romeo seinen schwermütigen Gedanken nachhängt, in der Inszenierung ist sie der Ort, an dem nicht nur Schwermut, sondern auch und vor allem Angst, Missgunst und Hass regieren. Dass dabei ausgerechnet ein ausrangierter Theaterraum die Kulisse bietet für ein groteskes Schauspiel durch bizarre Traumgestalten, die einem Tim-Burton-Film entsprungen sein könnten, eröffnet weitere Bezugs- und Bedeutungsebenen.



Anregungen für die Auseinandersetzung mit der Inszenierung und der Aufführung

1. Das Stück - Themen, Figuren und Handlung

- Rezeption des Dramentextes bzw. ausgewählter Szenen
- Rezeption der Informationen zu Leben und Werk Shakespeares und zu Text und Übersetzung
- Recherche zur Aufführungs- und Inszenierungsgeschichte des Stücks und zu häufig wiederkehrenden Inszenierungsentscheidungen bzw. eingesetzten theatralen Mitteln für ausgewählte Aspekte des Stücks
- Recherche zu den Kennzeichen, Funktionen und Ausformungen von Träumen
 - Sammeln von Assoziationen zum Titel und Austausch über positive und negative Konnotationen der Begriffe „Sommernacht“ und „Traum“
 - Austausch über die verschiedenen Arten von Träumen, die im Drama Shakespeares eine Rolle spielen
 - Diskussion, welche Figuren und welche Szenen gestrichen und/oder welche Textpassagen gekürzt werden könnten, um das Zerbrechen von Beziehungen zu erzählen
 - Vergleich von verschiedenen Übersetzungen ausgewählter Szenen (z.B. die Ansprache von Puck an das Publikum am Ende von Akt V), Erstellen einer eigenen Übertragung in heutiges Deutsch und Auswahl und Begründung der Wahl einer bestimmten Textfassung für die Realisierung bestimmter Inszenierungsideen
 - Vergleich der Kostüme und Bühnenbilder in verschiedenen Inszenierungen anhand von Szenefotos und Diskussion der damit verbundenen zeitlichen und örtlichen Situierung und Konkretisierung der Handlung und der Charakterisierung der Figuren (insbesondere der der Handwerker und der von Titania und Oberon)
 - Einfügen von Neben- und Subtexten, die etwas über die Gedanken und Gefühle der Figuren verraten und deren Spiel- und Sprechweisen andeuten
 - Szenische Auseinandersetzung mit den Figuren durch Positionierung im Raum oder durch Bauen von Standbildern, die ihre individuelle Handlungsmotivation verdeutlichen
 - Führen von Rolleninterviews mit Lysander, Demetrius, Hermia und Helena vor und nach der Alpträumennacht

2. Die Inszenierung - Rezeptionserwartungen

- Rezeption der Informationen zur Handlung und zur Inszenierung
- Rezeption der Informationen zu den Figuren und der Zitate zu den Themen und Motiven
- Rezeption der Pressefotos und / oder des Trailers zur Inszenierung (zu finden auf der Website des Münchner Volkstheaters)
- Diskussion der Unterschiede zwischen den Figuren im Drama und den Figuren und ihrer Besetzung in der Inszenierung und den dadurch hervorgerufenen Erwartungen an das Geschehen und die Figurenzeichnung
- Zuordnung der Zitate:
 - Was sagt Helena, was Hermia, was Lysander, was Demetrius?
 - Wann sagen sie es? Was war die unmittelbare Vorgeschichte, was passiert direkt nach der Äußerung?
 - Wem sagen sie es? Und über wen sprechen sie jeweils?
 - Welches Zitat könnte auch von verschiedenen Figuren stammen?
 - Welche Themen und Motive sind in den Zitaten angesprochen?
- Diskussion von Möglichkeiten für die zeitliche Einbettung des Geschehens: Welche unterschiedlichen Wirkungen werden hervorgerufen und welche Aussagen werden getroffen, wenn Bühne und Kostüm das Geschehen in einer medialen Gegenwart oder einem klischeehaften Wald bei Athen vor etlichen hundert Jahren situieren?
- Diskussion von Vorschlägen zur musikalischen Ausgestaltung: Welches musikalische Thema oder Motiv bzw. welches Instrument könnte für welche der Figuren stehen? Welche Lieder könnten Thema und Handlung unterstreichen, kommentieren oder unterlaufen?
- Diskussion von Vorschlägen für die Inszenierung: Welche Figuren sollten gemeinsam auf der Bühne zu sehen sein, welche sollten sich nicht treffen? Welche sollten immer auf der Bühne anwesend sein?
- Diskussion der Frage, ob, und falls ja, in welcher Form (z.B. Sprechen, Bewegung, Aussehen oder Verhalten), komische Elemente in der Inszenierung eingesetzt werden sollten und welche Wirkung dadurch erzeugt werden könnte
- Diskussion der Frage, in welchen Szenen Fremdtext (welcher?) eingefügt werden könnte und von welcher der Figuren er gesprochen werden sollte



3. Die Aufführung – Wahrnehmungen und Rezeptionserfahrungen

- Auseinandersetzung mit der eigenen Rezeption
 - Austausch von Erinnerungen an die Aufführung und an Zuschauerreaktionen
 - Auseinandersetzung mit den Themen und den Figuren in der Inszenierung
 - Auseinandersetzung mit der Erzählweise der Inszenierung
 - Rezeption von Kritiken
-
- Formulierung des Themas der Aufführung / der Inszenierung in einem Satz
 - Sammeln von Sätzen und Formulierungen, die eine besondere Bedeutung entwickelten, Erprobung der Sprechweisen, in denen diese geäußert wurden, und Austausch über die Wirkung, die die Sätze auf die Figuren und das Publikum hatten
 - Austausch über besondere visuelle Details und deren Wirkung (z.B. die Farben, das Material und das Aussehen des Bühnenraums, die Farben und Färbungen des Lichts, die Kostüme, das Zusammenspiel von Videoeinspielung und körperlicher Darstellung)
 - Austausch über die Wiederholungen in Handlung, Monologen und Dialogen und die Wirkungen, die diese hervorgerufen haben
 - Sammeln von Erinnerungen an besondere Details in den Positionen und Wegen der Figuren:
 - Welche Figur kam anderen Figuren besonders nahe?
 - Gab es Figuren, die stets auf der Bühne waren?
 - Gab es Figuren, die verschiedene Ebenen bespielten?
 - Gab es Figuren, die den Bühnenraum erweiterten?)
 - Welche Figurenwege waren überraschend?
 - Nachstellen von unerwarteten Positionierungen der Figuren und Diskussion der Wirkung, die diese erzeugte



- Diskussion, ob die grafische Darstellung der verschiedenen Arten von Liebe bei den Figuren in der Aufführung wiedererkannt wurde oder ob sie verändert werden müsste
- Diskussion der Frage, welche Emotionen der Figuren im Verlauf der Handlung zunahmten und welche schwächer wurden und über welche theatralen Zeichen dies transportiert wurde
- Sammeln von Erinnerungen an besondere Details im Sprechen und Agieren und deren Wirkung:
 - An wen richtete Puck seine Äußerungen in verschiedenen Szenen?
 - Wen adressierten die Schauspieler während ihrer Aufführung?
 - In welchen Szenen wurde Fremdtext eingebaut?
- Austausch über die Musik in verschiedenen Szenen und die Assoziationen, die durch sie hervorgerufen wurden
- Austausch über ungewöhnliche, unerwartete Zuschauerreaktionen
- Antworten auf veröffentlichte Kritiken: Welche Zschau-Erfahrungen und Bewertungen der Kritiker/innen decken sich mit den eigenen? Welche unterscheiden sich? Welchen Aussagen stimmt man zu, welchen nicht?
- Szenisches Reagieren und „Antworten“ auf einzelne Figuren und deren Aktionen
- (Individuelles) Formulieren und (gemeinsames) Beantworten von Fragen, die man einem/einer der Beteiligten (Regisseur, Schauspieler/innen, Bühnenbildnerin, Musiker, ...) gerne gestellt hätte



Literaturhinweise und Internet-Links

Textausgaben

Shakespeare, William (2016): Stücke. Deutsch von Angela Schanelec und Jürgen Gosch. Berlin: Verlag der Autoren

Shakespeare, William (2006): Ein Sommernachtstraum. Zweisprachige Ausgabe. Deutsch von Frank Günther. München: dtv. 8. Auflage

Sekundärliteratur

Bloom, Harold (2002): Shakespeare. Die Erfindung des Menschlichen. 2 Bände. Berlin: Berliner Taschenbuchverlag

- ▶ intensive Auseinandersetzung mit den von Shakespeare geschaffenen Figuren

Kullmann, Thomas (2005): William Shakespeare. Eine Einführung, Berlin: E. Schmidt

- ▶ kulturwissenschaftlich geprägte Einführung in die Werke Shakespeares

Poppe, Reiner: William Shakespeare – Ein Sommernachtstraum. Erläuterungen und Dokumente, Stuttgart: Reclam 2004

- ▶ Wort- und Sacherklärungen zum Stück, Hinweise zur Entstehung, zur Editions- und Wirkungsgeschichte

Schabert, Ina (Hrsg.) (2009): Shakespeare-Handbuch, Stuttgart: Kröner, 5. durchgesehene u. ergänzte Auflage

- ▶ umfassende Informationen zu Shakespeare, seinen Werken, seiner Zeit und seinen Zeitgenossen, zur Theatertradition im elisabethanischen Zeitalter, zur Rezeption der Werke ...

Suerbaum, Ulrich (2015): Der Shakespeare-Führer. Stuttgart: Reclam. 3., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Ausgabe

- ▶ ausführliche Informationen zu allen Werken Shakespeares, zu seiner Biographie, zur Rezeptionsgeschichte und zum elisabethanischen Theater

Internet

<http://internetshakespeare.uvic.ca/index.html>

- ▶ umfangreiche, von der University of Victoria (British Columbia) unterstützte Website der Internet Shakespeare Editions, enthält u.a. Faksimiles der Folio-Ausgaben

<http://www.shakespeare-online.com/>

- ▶ informative und ausführliche Website (auf Englisch) zu Leben und Werk Shakespeares; bietet den englischen Dramentext; enthält unterhaltsame „Shakespeare-Quizzes“, in denen die eigenen Shakespeare-Kenntnisse geprüft werden können, und hilfreiche weiterführende Links

<http://www.william-shakespeare.de/>

- ▶ informative Website zu Leben und Werk Shakespeares, bietet u.a. Inhaltszusammenfassungen der Dramen

<https://www.muenchner-volkstheater.de/ensemble/regisseure/kieran-joel>

- ▶ Kurzbiographie des Regisseurs Kieran Joel auf der Website des Münchner Volkstheaters

<https://www.muenchner-volkstheater.de/spielplan/trailer?page=4>

- ▶ Trailer zur Inszenierung am Münchner Volkstheater